

Laibacher Zeitung.



Nr. 173.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Dienstag, 31. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1883.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Vom 1. August bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 60 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. den Landtags-Abgeordneten Dr. Franz Bidulich zum Landeshauptmann in der Markgrafschaft Istrien und den Landtags-Abgeordneten Dr. Andreas Amoroso zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages, ferner den Landtags-Abgeordneten Franz Grafen Coronini zum Landeshauptmann in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska und den Landtags-Abgeordneten Dr. Joseph Tonkli zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zufolge der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär im Pressdepartement des Ministerraths-Präsidiums Dr. Heinrich Blumentorf tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aussenministeriums erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli d. J. dem Bestallungsdiplome des zum Kön. großbritannischen Generalconsul in Wien beförderten bisherigen Consuls Gustavus Nathan das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Festsetzung.

Fest-Canzate

zu Ehren des Allerhöchsten Besuches Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Franz Josef I. ausgeführt im Lichtenhurn'schen Mädchen-Waisenhause zu Laibach am 13. Juli 1883. — Componiert von Eduard Brunner, Chorregens in Brud. a. d. Mur.

(Prolog:)

Am hohen Festtag, welcher heut' entglommen,
Der der Freudenkränze uns so viele fliecht;
Gilt auch das Wort: „Die Kleinen lass'et kommen“
Und sammeln, was in jungen Seelen spricht!
Wenn auch die Stimme schüchtern nur und leise,
In Ehrfurcht bebend zu dem Ohre dringt
Das „Gott erhalte“ ist's die fromme Weise,
Die von der Kinder frohen Lippen klingt.
Bernimm den Ruf, der Dich auf allen Wegen
Sanft wie Musik und laut wie Sturm umweht
Auch aus dem Mund der Kinder: Heil und Segen
Franz Josef Dir! Und Dir Elisabeth!

(Chor:)

Im Zeitenstrom, der rastlos eilet,
Der Manches fügt und Manches trennt,
Steht unerschütter, unzertrennt
Des Habsburgshauses Fundament.

(Alt-Solo:)

Es halten Fürst und Volk zusammen,
„Vereinte Kraft“ ist große Macht;
Und glüh'n der Völkerverliebe Flammen,
Wird Großes, Schweres leicht vollbracht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der in Wien erscheinenden Druckchrift „Schuhmacher-Fachblatt, Organ der Schuhmacher Oesterreich-Ungarns“ Nr. 14 vom 21. Juli 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Verbrechen, ihre Ursachen und Verhütung (Fortsetzung aus Nr. 10)“ in der Stelle von „Die Ehe ist ein Zwangsinstitut“ bis „auf jedem Blatte genügendes Beweismaterial“ das Vergehen nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Bau der reformierten Kirche in Peér 100 fl., dann für die römisch-katholische Kirche in Remeth-Bsidány und in Megy: 8 je 100 fl. und für den Schulbau der Gemeinde Kis-Sagymás 50 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Das „Vaterland“ fragt, ob nunmehr, da die großartigen Baulichkeiten des neuen Wiener Schlachthausmarktes vollendet sind, ebenso wohl an die Einwohner der Reichshauptstadt als an die Landwirtschaft treibende Bevölkerung der Monarchie die Frage mit ihrem ganzen gewichtigen Ernste herantritt, ob in die neuen zweckmäßigen Baulichkeiten die alten schreienden Mißstände mit einzuziehen sollen? Das Blatt bespricht sodann diese Mißstände, ist überzeugt, daß der kürzlich vom Herrn Ministerpräsidenten gemachte Hinweis darauf, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Marktordnung auch die Fleischtheuerung ein Ende finden werde, vollkommen zutreffend sei, betont, daß die Aussagen der vom Ackerbauministerium einvernommenen Experten ein wertvoller Beleg für die Richtigkeit dieser Anschauung sei und veröffentlicht das als Manuscript gedruckte Protokoll der betreffenden commissionellen Beratungen.

Von den Landtagen.

Prag 26. Juli. In der Budget-Commission berichtete gestern Abgeordneter Fircel über die das Schulwesen in Böhmen betreffenden Ausgaben und stellte den Antrag, der Landesauschuß möge eine Enquete einberufen, welche darüber berathen soll, wie Ersparungen in den Schulausgaben bewirkt werden

könnten, ohne daß dadurch die fernere Hebung des Volksschulwesens beeinträchtigt würde, dann den weiteren Antrag, welcher zum entschiedenen Einschreiten auffordert, daß die Verrechnung zwischen dem Lande und den Schulbezirken für die verfloffenen Jahre durchgeführt werde. In der eingehenden Debatte wurde auf verschiedene Ausgaben hingewiesen, die sich ermäßigten ließen, und unter anderem die Ersprießlichkeit der Bezirks-Lehrerconferenzen in Zweifel gezogen. Der Landesbeitrag zum Lehrerpensionsfond wurde nach dem Antrage des General-Berichterstatters von 300 000 Gulden auf 250 000 fl. herabgesetzt.

Ueber die von dem Abg. Adamel bei der Post „Subventionen für Realschulen“ angeregte Frage, ob es nicht vortheilhafter wäre, die den Realschulen zugewendeten Subventionen Fachgewerbeschulen zu widmen, entspann sich eine längere Debatte. Hierbei wurde von mehreren Commissionsmitgliedern betont, daß die Zahl der Mittelschulen in Böhmen unverhältnismäßig groß sei, daß dieselben eine sehr große Anzahl unproductiver Intelligenz heranziehen, so daß die Abiturienten keine entsprechende Versorgung fänden, während das Handwerk und das Gewerbe immer mehr zugrunde giengen. Es sei somit nothwendig, die Jugend vom Besuche der Mittelschulen abzuhalten und dem Handwerk und Gewerbe zuzuwenden.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung unter anderem den gestern mitgetheilten Bericht der Budget-Commission über die Straßenbau-Subventionen genehmigend zur Kenntnis und bewilligte ohne Debatte zur ferneren Unterstützung von Straßen- und Brückenbauten für das Jahr 1884 einen Betrag von 152 000 fl.

Prag, 27. Juli. Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Landtagsitzung steht nebst der ersten Lesung des Wahlreformantrages u. a. auch der Bericht der Budgetcommission, betreffend den Neubau eines Museumsgebäudes. In diesem Berichte werden alle Momente hervorgehoben, welchen zufolge das Museum vom rechtlichen Standpunkte aus thatsächlich als Landesanstalt angesehen werden müsse. Es wird die hohe Bedeutung und die erfolgreiche Thätigkeit des böhmischen Museums in historisch-archäologischer und naturwissenschaftlicher Beziehung dargelegt und gesagt: „Der unschätzbare Wert eines Museums in beiden Zweigen seines Wirkens erscheint für jedes Land über allen Zweifel erhaben, und sonach kann wohl auch kaum ein Zweifel darüber aufkommen, ob es für eine patriotische, Fortschritt und Aufklärung liebende Landesvertretung eine Pflicht gibt, ein In-

(Chor:)

Dem Felsen gleich ist uns're Treue
Für Habsburgs heil'gen Kaiserthron,
Es ist des Volkes höchste Weihe
Die Liebe für den Habsburgssohn.

Was uns're Väter längst geschworen,
Wir schwören's neu vor Gott und Reich:
Wir bleiben treu und unverloren
Dem Habsburgshaus von Oesterreich!

(Recitation:)

Dir Enkelsohn! Dem edlen Sprossen
Der hohen, milden Kaiserin
Maria Theresia, der Großen,
Der Waisen Schutz und Helferin;
Dir bringen wir im Wort, im Biede,
Die ehrfurchtsvollste Huldigung
Im treuen Krain, dem Landgebiete,
Wo hoch Dich preiset alt und jung!

(Chor:)

Es rauscht ein mächt'ger, heil'ger Strom
Durch Oest'richs Länbergauen,
Es braust als Lied zum Himmelsdom
Zur Sternenwelt im Blauen:
Franz Josef hoch! auf Oest'richs Thron!
Elisabeth, die Hehre!
Hoch Rudolf! Habsburgs jüngster Sohn!
Und Seine Frauenehre!

(Chor:)

Heil und Segen unserm Kaiser!
Heil dem großen Habsburgssohn!
Friedenspalmen, Lorbeerreiser,
Schlingen sich um Seinen Thron.

Heil und Segen unserm Kaiser!
Heil dem großen Habsburgssohn!
Heil dem Volke! Heil dem Lande!
Daß „vereinte Kraft“ gedeiht!

Schöner Eintracht, feste Bande,
Dochern nie in Ewigkeit!
Heil Haus Habsburg!
Hoch! hoch! hoch!!!

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilt. Hartwig.

(100. Fortsetzung.)

Der Beamte hielt jede Antwort für überflüssig; einem seiner Gefährten winkend, entfernten beide die heftig Widerstrebende von ihrem Platz, die Thür flog auf und beide Polizisten betraten den Raum.

Mrs. Chapmans Antlitz drückte Verzweiflung aus; sie wußte, daß das Zimmer keinen anderen Ausgang hatte als diesen, so konnte sie nur hoffen, daß Lancaster wenigstens gewarnt sei und sich zum Widerstande vorbereitet habe. Aber zu ihrem Erstaunen blieb alles still. Schen blickte sie hinein — das Zimmer war leer, aber das geöffnete Fenster sprach deutlich genug.

Während der eine Polizeibeamte hastig die Treppe wieder hinabellte, trat der andere ans Fenster. Es war eine beträchtliche Höhe, die von hier in den Garten führte, aber der gefährliche Sprung war dennoch gewagt worden.

Der Beamte wandte sich ins Zimmer zurück.
„Dies war nicht der verstorbene Mrs. Lancaster

stitut, welches so eminent der Ehre und der Cultur des Vaterlandes wie der Wissenschaft zu dienen bestimmt und auch geeignet ist, unter ihren Schutz zu nehmen. Es wird wohl in der That kein halbwegs culturell vorgeschrittenes Land geben, das nicht mittelbar oder unmittelbar seine Landesmuseen erhielt, und es gibt auch kaum eines unter den Königreichen und Ländern unserer Monarchie, das nicht aus dem Landesfonde bedeutende Opfer für sein Landesmuseum brächte; es wäre sonach geradezu unglaublich, daß sich die Vertretung eines Landes von der Bedeutung des Königreiches Böhmen, eines Landes von dieser Culturstufe, diesem Reichthume, dieser glorreichen Vergangenheit, dieser Mannigfaltigkeit und Reichlichkeit aller Naturproducte, bei der allseitig oft glänzend erprobten Opferwilligkeit seiner Bevölkerung für Bildungszwecke, dieser schönen Pflicht entziehen sollte. In der That hat es dies auch nie gethan."

Der Bericht beruft sich weiter auf den vom Landtage am 10. Mai 1864 einstimmig gefassten Beschlusse, die hochwichtigen Sammlungen in einer sicheren und würdigen Weise unterzubringen. Wenn nun ehemals für die Verzögerung der Ausführung dieses Beschlusses der Mangel eines geeigneten Bauplatzes als Entschuldigung habe angeführt werden können, so sei dies jetzt nicht mehr möglich, da die Stadtgemeinde Prag zu dem Museumsbaue 3781 Quadratklaster geschenkt habe. Die Majorität der Commission stellt daher durch ihren Referenten Abg. Dr. Rieger folgende Anträge:

"Der hohe Landtag wolle den Landesausschuss beauftragen, zum Zwecke der endlichen Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 10. Mai 1864 sich mit dem Verwaltungsausschusse des Museums des Königreiches Böhmen ins Einvernehmen zu setzen:

1.) um die Bedürfnisse des Museums in allen seinen Abtheilungen in Bezug auf Raum, Licht und örtliche Anordnung seiner Sammlungen in verlässlicher Weise zu constatieren sowie auch zu ermitteln, welche Einrichtungen nöthig erscheinen, um die reichen Sammlungen des Museums mit Rücksicht auf den Anschauungsunterricht des Publicums und auf das Privatstudium der Fachmänner zweckmäßig unterzubringen und zugleich für deren bestmögliche Bewahrung vor Feuergefahr und anderweitigem Schaden zu sichern;

2.) Anstalten zu treffen, um baldigt einen Bauplan zu gewinnen, der, ohne an das Land übermäßige Anforderungen zu stellen, doch auch in solchen Formen und Dimensionen gehalten wäre, wie sie dem Zwecke, der Würde des Landes, den diesfalls anderwärts gemachten Erfahrungen, wie auch der derzeitigen Entwicklung der Kunst entsprechen;

3.) zu erwägen, ob der Bau auf Grund des vom Landtage anzunehmenden Projectes in Regie des Landesausschusses oder durch Vergebung an einen Bauunternehmer durchzuführen wäre oder ob etwa nach Botierung der benötigten Baukosten durch den Landtag die Durchführung der Museums-Gesellschaft selbst zu überlassen wäre;

4.) möglichst genau sicherzustellen, wie hoch sich die Bau- und Einrichtungskosten des Museums belaufen würden und wie dieser Aufwand zu decken wäre, ob etwa durch Einstellung in das Landesbudget unter allfälliger Vertheilung auf mehrere Jahre oder durch Aufnahme des nöthigen Capitals, welches in etwa 30 Jahren zu annuieren wäre, oder in sonst geeigneter Weise;

5.) schließlich hat der Landesausschuss nach Einvernahme des Museums-Ausschusses auch zu erwägen, in

welcher Weise für die Zukunft das Rechtsverhältnis des Landes zu dem Museum definitiv festzustellen, welche Dotation demselben zu gewähren und welche Einflussnahme auf dessen Leitung der Landesvertretung vorzubehalten wäre.

Auf Grund dieser Erhebungen, Verhandlungen und Einleitungen hat der Landesausschuss dem Landtage in dessen nächster Session in allen gedachten Richtungen bestimmte Anträge betreffs der Inangriffnahme eines neuen würdigen Landes-Museums vorzulegen."

Der diesbezügliche Minoritätsantrag wurde bereits mitgetheilt.

Prag, 28. Juli. Dr. Rieger führte in seiner Rede aus: Die seit 20 Jahren wiederholt in Angriff genommenen Reformarbeiten lassen einen Zweifel an der Unerläßlichkeit einer Wahlreform nicht aufkommen. Von dieser Erkenntnis ist nicht allein meine Partei, sondern auch die Gegenpartei durchdrungen. Schon im Jahre 1878 hat diese Partei den Landes-Ausschuss mit der Ausarbeitung einer umfassenden Wahlreform beauftragt, so daß es mir nicht möglich erscheint, daß dieselbe Partei jetzt gegen meinen Antrag stimmen könnte. Die Bezirke sind gegenwärtig ungleich vertheilt zum Schaden der Deutschen und Böhmen. Wir verlangen nun eine gleichere Vertheilung. Nicht gehörig ist es ferner, daß eine so große Majorität vom Zufalle abhängt, von 1 oder 2 Stimmen, und daß die Minorität niemals zum Worte komme. Die Mahnungen deutscherseits, daß die Regierung die Macht nicht aus den Händen geben solle, müssen Staunen erregen, da sie von einer Partei ausgehen, welche sich verfassungstreu nennt. Für die Erweiterung des Wahlrechtes müßten schließlich auch alle jene stimmen, die wirklich freisinnig sind. Im Reichsrathe freilich hatten einzelne dieser Freisinnigen sich in dieser Frage nicht gerade freisinnig benommen. (Heiterkeit.) Die Wahlreformanträge sind unschuldig und unschädlich. Was kann gegen dieselben eingewendet werden? In den gegnerischen Zeitungen heiße es zwar: „Ihr sprecht von Veröhnung und macht gleich Angriffe auf unser Recht. Ihr hättet, wenn Ihr wirklich veröhnlich seid, uns lassen sollen, was wir haben. Allein — fährt Redner fort — hattet Ihr wirklich im Ernste geglaubt, daß wir Ezechien uns unserer Rechte begeben werden? Das ist ja eine Sache unserer Ehre. Unser Volk kann nicht zugeben, daß der Böhme in Böhmen weniger gelte als der Deutsche. Euer deutscher Dichter hat gesagt: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles hingibt für die Ehre. Wir wollen nicht die Veröhnlichkeit des Slaven, der jedes Unrecht hinnimmt, aber die Veröhnlichkeit des selbstbewußten Mannes, der sich verständigigt auf Grundlage des gleichen Rechtes. (Stürmische Byborné!) Ist es denn natürlich, daß die Deutschen, wo sie sind, die Majorität haben müssen. Es ist ein statistisches, ein geographisches Factum, daß wir in der Majorität sind. Ist denn kein Mittelweg zu finden, auf dem wir uns verständigen, ohne daß der eine oder der andere Schaden leidet? Man hat von einer Hegemonie der Rasse gesprochen. Das ist kein Grund, sondern eine Impertinenz. (Byborné!) Wir sind alle vom indogermanischen Stamme. In Böhmen speciell sind die Vermischungen derart, daß niemand nachgewiesen werden kann, ob er rein deutschen oder böhmischen Blutes sei. Wir stehen beide auf gleicher Stufe der Intelligenz, auf gleicher Stufe der Cultur und der Production in Kunst, Wissenschaft und Industrie; es ist daher ein Unfinn, von der Hegemonie-Berechtigung eines Stammes

zu reden. Der Kampf dauert 20 Jahre. Habt Ihr durch denselben etwas gewonnen? Im Gegentheil, Ihr habt verloren. Im unfruchtbaren Kampfe wurden die besten Kräfte aufgezehrt. Im Reichsrathe habt Ihr alle deutschen Elemente glorreichst zur Hilfe aufgerufen, in die Fremde Schmerzensschreie gesendet, aber dort will sie niemand hören, und hier gibt es genug Stimmen, welche sagen, daß zum Schreien kein Ursache vorliegt, sondern daß wir vielmehr Anlaß haben, uns über Unrecht zu beklagen. Auch das Reich wurde geschwächt durch die Nationalitäten-Kämpfe. Man fieng an zu besorgen, daß Oesterreich nicht mehr im vollen Maße eine kräftige und verlässliche Macht werden könnte. Wir haben somit alle durch den Kampf verloren und die Cultur- und Freiheits-Interessen haben nichts gewonnen. Habt Ihr etwa einen materiellen Gewinn davon? Einzelne von Euch haben materielle Erfolge gehabt (Lärm und Heiterkeit), aber Euer Volk nicht. Böhmen zahlt verhältnismäßig mehr an das Reich, als dem Lande gebührt, weil Söhne des Landes gegen uns stehen im anderen Lager; nur einmal haben wir uns verständigt, bei der Grundsteuer, und diese Verständigung trug uns zwei Millionen ein. Wie nützlich wäre es, nach diesem einen Beispiele, wenn Eintracht zwischen uns herrschen würde; das Wort vom Hammer und Amboss kann nicht mehr gelten. Wir beide Volksstämme sind zu mächtig, um uns in die zweite Linie schieben zu lassen. Es bleibt nichts übrig, als uns zu verständigen. Wir sind immer bereit, Institutionen zum Schutze des Deutschthums anzunehmen. Aufrichtige Deutsche haben auch bereits solchen Institutionen zugestimmt. Ihr wollt aber den Constitutionalismus auf den Kopf stellen und mit der Minorität über die Majorität regieren; soviel Schanz und Wälle Ihr auch um die Wahlordnung errichtet, das heilige Recht wird doch zum Durchbruche kommen. Die Bastionen des Unrechtes lassen sich nicht ewig erhalten gegen die Meinung der ganzen Welt. Euer freiwilliger Verzicht gäbe die feste Bürgschaft für den Frieden, so aber wird die Macht der Ereignisse wirken müssen. Wir werden weiter kämpfen; heilsamer wäre es jedoch, wenn wir uns brüderlich vereinen. Redner schließt mit der Citierung des Lieblingspruches Palackys: „Was Du nicht willst, daß dir geschehe, das thue anderen nicht.“ (Stürmische Byborné-Rufe.)

Vom Ausland.

Im französischen Senate wird die Verhandlung über die Gerichtsreform recht schleppend, in der Abgeordneten-Kammer diejenige über die Eisenbahn-Conventionen ziemlich rasch, aber mit aufregenden Zwischenfällen fortgesetzt. Der Senat hat der neuen Gerichtsreform zwar die Dringlichkeit der Verhandlung zugestanden, aber seine Mehrheit ist der ganzen Vorlage wenig geneigt, weil diese, wie Jules Simon und Allou, mit beredten Worten ausführten, den bisher unabhängigen Richterstand in den Strudel des politischen Parteilens hineinziehe und bezüglich der Beförderung oder Absetzung der Gnade des jeweiligen Regimes preisgebe. Am 26. d. M. wurde denn auch vom Senate Artikel 7, der eine Anzahl Gerichte erster Instanz aufgehoben wissen wollte, mit 175 gegen 86 Stimmen verworfen. Diese Verwerfung macht auch die Artikel 8, 9, 17 und 18 hinfällig. Die Vorlage wird überhaupt vom Senate so vielfach umgestaltet, daß sie in der jetzigen Session kaum mehr Gesetz werden kann.

Zimmer, Madame", sagte er, „aber an Ihren ausgezeichneten Bürgen erkenne ich, daß Sie niemand anders sein können, als Mrs. Chapman, die Haushälterin."

"Das leugne ich auch keinen Augenblick", entgegnete die Frau höhnisch.

"Sie haben einen Sohn, Fred Chapman, von etwa achtzehn bis zwanzig Jahren?"

"Sie scheinen meine Familienangelegenheiten ziemlich genau zu kennen!" höhnte sie.

"Jedenfalls besser, wie Ihnen lieb sein kann. Ich kenne sie so genau, wie Sie selbst", war die ruhige Antwort. "Ich erkläre Sie für verhaftet!"

dabei legte der Beamte seine Hand fest auf die Schulter der Frau.

Erschreckt fuhr sie zurück.

"Verhaftet?" schrie sie auf. "Und weshalb?"

"Den Grund Ihrer Verhaftung wird Ihnen Ihr eigenes Nachdenken sagen", erwiderte der Beamte scharf.

Die Alte drohte, bat, flehte — alles vergeblich, sie wurde gefesselt, so daß alle Befreiungsversuche ihr nichts nützen konnten.

Auch Fred ward verhaftet; allein die Hauptschuldigen waren den Polizisten entgangen. Richard Tottrat war der Verzweiflung nahe, als er erkennen mußte, daß sowohl Lancaster als auch Eustace entkommen waren.

Eustace, der durch seinen langen Schlaf wieder nüchtern geworden, war am Abend unruhig in der Bibliothek auf- und niedergegangen, der Ankunft Lancasters und seiner Braut harrend. Da hörte er plötz-

lich fremde Stimmen im Hause, schwere Fußtritte die Treppe hinaufsteigen, und von seinem bösen Gewissen getrieben, suchte er sich selbst, begünstigt durch die Dunkelheit des Abends, in Sicherheit zu bringen, eilte in den Garten und gewann den nahen Wald.

Sofort, nachdem ihm die Flucht der beiden Hauptschuldigen klar geworden, ließ Richard eiligst mehrere seiner Polizisten zu Pferde sitzen und eine Verfolgung nach verschiedenen Seiten unternehmen, um der Flüchtlinge wieder habhaft zu werden.

Nachdem Richard in Folge seiner Unterredung mit Alice die Ueberzeugung gewonnen, daß das junge Mädchen darin, ihr Wort zu halten, nicht zu erschüttern sei, telegraphierte er eiligst nach der Hauptstadt um sofortige Hilfe, die auch noch vor Abend eintraf. Hatte er auch nun durch sein Eingreifen das unschuldige, junge Mädchen, das ihm theurer als sein Leben war, vor dem schrecklichen, ihr drohenden Schicksal gerettet, so war ihm doch der Verbrecher entkommen, dessen Gefangennahme allein den Beweis zu liefern vermochte, daß er in jener verhängnisvollen Nacht des ersten April recht gesehen und gehört hatte.

Er hoffte, es würde ihm vergönnt sein, Alice zu sehen, um ihr sein gewaltsames Eindringen zu erklären. Aber sie zeigte sich nicht. Sie war, als man sie bei der Leiche ihrer Stiefmutter gefunden, in ihr Zimmer gebracht worden, und obgleich sie bald wieder zum Bewußtsein kam, war sie dennoch so schwach, daß sie nicht einmal des Lärms, der das ganze Haus durchtobte, achtete.

Regungslos saß sie in ihrem Hochzeitsstaate da, des Augenblicks harrend, daß Mr. Lancaster sie ab-

holen würde. Was in diesen Minuten in ihrer Seele vorgieng — sie wußte es selbst nicht. Da plötzlich wurde die Thür aufgerissen und herein stürzte Julie, athemlos, bleich, zitternd am ganzen Körper. Mit einem schwachen Schrei fuhr Alice empor.

"O, Miss Alice", begann das junge Mädchen erregt, "hier im Hause geht Schreckliches vor. Londoner Polizisten sind hierher gekommen und haben das ganze Haus durchsucht. Soeben sind Mrs. Chapman und ihr Sohn Fred als Gefangene abgeführt worden."

"Als Gefangene?" wiederholte Alice. Juliens Worte schienen sie gewaltsam aus ihrer Apathie aufzuschrecken.

"Ja. Die beiden und Mr. Lancaster sollen gemeinsam Entsetzliches gethan haben, und man sagt auch, daß Mr. Dalton und Mr. Eustace ebenso tief darin verwickelt sein sollen."

Alice wurde todtbleich.

"Julie", rief sie aus, "willst du sagen, daß man jemanden von der Familie hat verhaften wollen?"

"Das weiß ich gewiß", versicherte Julie mit Nachdruck, "warum wären sonst wohl Mr. Lancaster und Mr. Eustace geflohen?"

"Geflohen?" schrie Alice auf. "Mein Gott, was hat das alles zu bedeuten?"

"Miss Alice", versetzte Julie bestimmt, "wenn Sie den fremden Polizeibeamten befragen wollten, derselbe würde Ihnen gewiß weitere Auskunft geben können. Er ist bevollmächtigt von der Londoner Polizei hierhergekommen, um Mr. Lancaster und seine Mitschuldigen gefangen zu nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

In die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer haben die groben, aber vagen Anschuldigungen und Verdächtigungen der intransigenten Presse über Bestechungen Verbitterung gebracht; sie mögen aber dazu beigetragen haben, dass gestern dem von der Kammer angenommenen Verträge mit der Paris-Marseiller Eisenbahn-Gesellschaft eine Incompatibilitäts-Klausel beigefügt wurde, wonach jeder Senator und Abgeordnete, welcher während der Dauer seines Mandates einen Verwaltungsrathsposten bei einer Eisenbahn-Gesellschaft annimmt, als ausgetreten betrachtet wird und sich einer Neuwahl zu unterziehen hat. Ein weiteres Amendement, welches diese Maßregeln auch auf jene Senatoren und Deputierten auszudehnen beabsichtigte, welche gegenwärtig bereits Verwaltungsräthe bei Eisenbahnen sind, wurde mit 283 gegen 134 Stimmen verworfen. Die Lage dieser Senatoren und Deputierten bleibt demnach dieselbe wie bisher. — In der vorstehenden Berathung hatte die Kammer einen Zusatzantrag in Erwägung gezogen, jedoch schließlich abgelehnt, wonach alle von der Gesellschaft angestellten Mechaniker, Heizer, Locomotivführer u. s. w. Franzosen sein müssten. Die Commission hatte den Antrag auf Ausschließung der Fremden nach langer Berathung verworfen, weil wenig Fremde bei den französischen Eisenbahnen angestellt seien. Die Annahme des Antrages könnte also Vergeltungsmaßregeln nach sich ziehen. Ueberdies sei der Minister für den Nothfall durch die Ueberdies sei der Minister für den Nothfall durch die noch nicht abgeschaffte Verfügung von 1852 zur Ausweisung der Fremden befugt.

In der Sitzung vom 25. d. M. ergriff auch der Kriegsminister Thibaudin zweimal das Wort über die Eisenbahnvorlagen. Er sagte, die neuen Conventionen gäben dem Kriegsminister das Recht, die Ausführung aller Linien zu verlangen, welche ihm im strategischen Interesse wünschenswert erschienen. Das Programm für die im Interesse der Landesverteidigung auszubauenden Linien sei mit der größten Sorgfalt entworfen, im Kriegsministerium bestehe eine besondere Abtheilung für die Eisenbahnverwaltung, welche gelegentlich einer Mobilisierung sofort die Leitung des gesamten militärischen Transportwesens zu übernehmen habe, und somit sei man für alle Eventualitäten geschützt. Man dürfe sich versichert halten, dass die Conventionen in keiner Weise die Landesverteidigung gefährden.

Der Abgeordnete Clémenceau war mit dieser Aufklärung noch nicht zufrieden, sondern wollte wissen, ob der Kriegsminister vom militärischen Standpunkte aus die Staatsbahnen den Privatbahnen vorziehe und was derselbe von den Bahnlagen halte, die sein Vorgänger noch im vorigen Jahre als strategisch notwendig erklärte, die aber in den Eisenbahn-Conventionen unberücksichtigt geblieben seien. General Thibaudin lehnte die Antwort auf die erste Frage mit dem Bemerkten ab, er hätte sich darüber wohl vor der Commission auslassen können, vermöge es aber nicht in offener Kammer Sitzung zu thun. Man habe bis zur Grenze der Möglichkeit und noch darüber hinaus allen Umständen vorgebeugt, welche der Privatbahnbetrieb seiner Natur nach mit sich bringt. „Was die 2500 Kilometer strategischer Bahnen betrifft, welche Herr Clémenceau nicht ausreichend erscheinen — fuhr der Kriegsminister fort — so kann ich erwidern, dass diese Arbeit von dem obersten Eisenbahnrathe gemeinsam mit dem großen Generalstabe hergestellt worden und dass man dabei in ausgiebigster Weise den Bedürfnissen der Landesverteidigung nicht nur für heute, sondern für die nächsten zehn bis zwanzig Jahre Rechnung getragen hat. Sollte sich inzwischen eine Erweiterung des strategischen Netzes als notwendig herausstellen, so werden wir immer noch Zeit genug haben, sie durchzuführen.“

Der Gemeinderath von Paris hat am 25. d. M. mit 50 gegen 13 Stimmen nach langer Debatte das Project, zur Ausführung großer außerordentlicher Unternehmungen, wie Straßendurchbrüche etc., eine Anleihe von 220 Millionen aufzunehmen, verworfen. Von Seite der Majorität wurde geltend gemacht, dass die Stadtbehörde in solchen Anlagen nicht mehr als 30 Millionen jährlich zu verbauen vermöge, dass aber diese Summe in den jährlich erzielten Ueberschüssen reichlich vorhanden sei, und dass es somit einer neuen Belastung des Anleihecontos nicht bedürfe.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Juli 1883.

Die erste Julihälfte war überall durch anhaltende große Hitze charakterisiert; meistens herrschte auch Trockenheit, welche nur selten durch kurze Gewitterregen unterbrochen wurde. Etwas häufiger und ausgiebiger waren die Gewitterregen in Böhmen und auch in der Bukowina sowie in Salzburg und Deutsch-Südtirol. Die Temperatur erreichte an verschiedenen Orten Niederösterreichs und Steiermarks 40 bis 42 Grad, in Schlesien und in der Bukowina 33 bis 35 Grad Celsius im Schatten.

In den beiden letzten Tagen dieser Periode jedoch trat eine bedeutende Abkühlung, in Tirol sogar mit Schneefall auf den Alpenweiden ein. Ueber starke Hagelschläge wird aus verschiedenen Gegenden Böhmens, Mährens, Galiziens und Nordtirols berichtet. Der Roggenschnitt, durch die Witterung sehr begünstigt, war Mitte dieses Monats in den Getreidelagen der mittleren Zone nahezu beendet, in Böhmen und Mähren eben angefangen und in Schlesien, Galizien und in der Bukowina Ende Juli in Aussicht genommen.

Die fast allgemein gehegten Hoffnungen auf eine gute Schüttung befestigen sich und haben bei verschiedenen Probedrücken im südlichen Mähren und in Oberösterreich Bestätigung gefunden. Nur in Kärnten sowie in verschiedenen Gegenden der Nordostländer sind diese Hoffnungen wegen des nicht unbeträchtlichen Antheiles schattiger Aehren geringer.

Mit Rücksicht auf den schon in den früheren Berichten erwähnten, namentlich in den Ländern der nördlichen Zone ziemlich häufig vorgekommenen schüttereren Stand kann die Roggenernte in der mittleren Zone mindestens „gut mittel“ bis „gut“ geschätzt werden, während für Böhmen, Mähren, Schlesien und Bukowina eine „gut mittlere“ und für Galizien eine mittlere Ernte zu erwarten ist.

Die Qualität der Körner hat durch die große Dürre etwas gelitten, indem die Reife zu sehr beschleunigt wurde und daher verschrumpte Körner in größerer Anzahl vorkommen. Doch gelten diese Fälle nur als Ausnahmen, wenn auch als etwas häufiger vorkommende, und kann die Qualität durchschnittlich als „gut“ oder „ziemlich gut“ angenommen werden.

Der Weizen, dessen Ernte in der mittleren Zone, mit Ausnahme von Oberösterreich und Salzburg, Mitte Juli schon angefangen hatte, war in vielen Lagen durch die Dürre in der Körnerbildung etwas beeinträchtigt, so dass mehrfach ein größerer Antheil verschrumpter Körner befürchtet wird. Bezüglich der bereits gewonnenen Ernten aber liegen in dieser Beziehung keine Klagen vor.

Auch über Kost und Brand wird bisher seltener als seit Jahren geklagt. Die einzige häufiger vorkommende Klage ist die über schüttereren Stand dieser Frucht, namentlich in Böhmen.

So weit sich die Ernte-Ergebnisse der mittleren Zone bisher beurtheilen lassen, können dieselben als befriedigend bezeichnet werden und dürften, mit Ausnahme Kärntens, guten Mittelern entsprechen. Für die Länder der nördlichen Zone lassen sich bisher immerhin mindestens Mittelern erwarten.

(Schluss folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Königin Maria Christine von Spanien.) Ihre Majestät die Königin Maria Christine von Spanien ist, wie telegraphisch gemeldet, am 27. d. um halb 7 Uhr mit den königlichen Kindern auf der Rückreise von Wien nach Paris in München angekommen. Im Bahnhofe wurde Ihre Majestät von Ihren kön. Hoheiten den Prinzen Luitpold, Ludwig und dessen Familie, Leopold, Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand und Prinz Alfons, von dem spanischen Viceconsul Rosipal und dem spanischen Ausstellungscommissär Tubino begrüßt. Im Laufe des 27. d. M. besichtigte Ihre Majestät die internationale Kunstausstellung.

— (Von kön. bairischen Hofe.) Ihre kön. Hoheit Prinzessin Therese von Baiern ist, einer Einladung Ihrer Majestät der ihr befreundeten Königin von Griechenland entsprechend, am 26. d. M. über Italien nach Athen abgereist und wird mehrere Wochen am kön. griechischen Hofe zum Besuche weilen.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky ist von Gastein nach Wien zurückgekehrt.

— (Franz Doppler †.) Der rühmlich bekannte Compositour und Ballett-Kapellmeister des k. k. Hofopertheaters Herr Franz Doppler ist am 27. d. M. in Baden bei Wien an Augenlähmung gestorben.

— (Römischer Diebstahl.) Einem Wirte in Liebling war während eines Marktes sein Pferd gestohlen worden. Alle Anstrengungen desselben, das Thier zu ermitteln, blieben erfolglos, und sah er sich endlich bei anbrechender Dunkelheit genöthigt, die Nachforschungen zunächst aufzugeben und nach Hause zurückzukehren. In der Nacht erwacht er dadurch, dass es ihm scheint, als habe er sein Pferd wieder gehört. Er wirft unwillkürlich einen Blick hinaus und gewahrt, dass in der That sein Pferd mit einem Fuhrwerke vor der Thür hält. Wie der Glückliche nunmehr ins Freie eilt, findet er zur weiteren Ueberraschung auch zwei Insassen, beide fest eingeschlafen: das führerlos gewordene Thier hatte das bekannte Heim aufgesucht und die Diebe auch gleich mitgebracht.

— (Vergeltlicher Gewinn.) In Messina setzten zwei Männer am vorigen Samstag 20 Lire auf einen Terno secco in der kleinen Lotterie. Die drei Nummern kamen heraus, und die beiden hätten 100 000 Lire gewonnen, wenn ihr Einsatz nicht bloß auf ihren

Risconti, sondern auch in der Matrikel mit 20 Lire eingetragen gewesen wäre. So aber standen hier bloß 20 Centesimi. Der Fall machte natürlich großes Aufsehen; die betreffende Dottorcollecur wurde einstweilen geschlossen und der Collectant sammt seinem Personale dem Gerichte übergeben.

Locales.

Nachträgliches aus den Kaiserjagen.

Zum Festzuge auf dem Volksfestplatze.

In dem bereits in den Festtagen gewürdigten brillanten Festzuge war nach dem allgemeinen Urtheile der Hochzeitszug der hervorragendste Theil. Wir haben über den Effect desselben schon berichtet und es erübrigt uns nur noch, im Detail die Namen der Theilnehmer des Hochzeitszuges anzuführen.

Es waren dies die Damen: Fräulein Grasselli, Fräulein v. Negrelli, zwei Fräulein Venardic, zwei Fräulein Mathian, die Fräulein Tönnies, Drusťovic, Demel, Beharc, Kode, Peterca, Giontini, Beshlag, Ilka von Zhuber, Kosenini, Wraćto, Hofbauer, Souvan, Valger und Frau Marie Murnik, und die Herren: Franz Drenik, Mayer, je zwei Taucar und Tönnies, Drusťovic, Kode, Peterca, Fabian, Fortuna, Janko v. Bleiweis, Klinar, Kosenina, Schaus, Mathian, Künl, Homan, Majdic, Paussler und Jamsel, dann 7 Kinder: 4 Knaben (Boklutar, Fortuna und Souvan 2) und 3 Mädchen (Reesbacher [2] und Valentinic).

Das erste Paar im Hochzeitszuge war die Brautmutter Frau Murnik und der Brautvater Herr Franz Drenik, sogenannter Starasina; das zweite Paar: die Braut, Fräulein Marie Grasselli und der Bräutigam Herr Mayer; das dritte Paar: die erste Kranzjungfer Fräulein v. Negrelli und Brautführer Herr Kode; das vierte Paar: die zweite Kranzjungfer Fräulein Kosenini und Herr Fabian.

Se. Majestät der Kaiser geruhten Frau Murnik, Fräulein Grasselli und Herrn Franz Drenik mit huldvollsten Ansprachen zu beglücken.

Die Weinbaugruppe im Festzuge, die sich durch besondere Originalität und durch seinen Geschmack in der Anordnung auszeichnete, war von Herrn Navratil arrangiert und fand allseitig den größten Beifall.

Im Festzuge waren auch Deputationen aus dem Mötlinger und Tschernembler Boden erschienen, die Bojanci, Zumberćani und Beli Kranjci, die namentlich durch ihre originellen Nationaltrachten auffielen. Die Bojanci sind eingewanderte Serben, sind griechisch-orientalischer Religion (orthodox, nichtuniert), wohnen in der Ortschaft Bojance in der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl nahe bei Weiniz an der Kulpa. Ihre Kleider benennen sie so: a) Die Frauen: Das Kopftuch (peća), das Collier (djerdan), das Hemd (kosulja), den Kittel (skuta), die Strümpfe (ćarape, die langen, großen; natikade die kleinen), die Schuhe (opanci), die Weste (zobun mali), den Gürtel (tkanica), das Bortuch (pregaća, auch zastor), den Ueberrock (zobun), die Harrflechten (kite, und was sie an Silber und Gold einflechten, ukosci, upletci); die Haarflechten tragen die Frauen vorne an den Brustseiten, die Mädchen auf dem Rücken, die Tasche (torba). b) Die Männer: Den Hut (šesir, meist klobuk), das Hemd (rubaca), die Unterhosen (gace), die Hosen (hlaće), die Weste (zobun), den Rock (halja), den Gürtel (pojas, auch pás), die Stiefel (škornje), die Strümpfe (ćarape), die Schuhe (opanci), die Tasche (torbak).

Die Zumberćani sind griechisch-katholisch, uniert, wohnen in einigen Ortschaften des Gerichtsbezirkes Mötling und haben für die Kleider dieselben Namen wie die Bojanci, nur tragen die Mädchen rothe, mit Silber und Gold verzierte Mützen (kapice), die Frauen aber Tücher (premetaće).

Die Beli Kranjci: Die Frauen nennen die Kopfbedeckung robec oder peća, das Hemd robaca, die Hemdärmel rokavi; alles ist weiß, nur die Strümpfe sind roth. Die Braut trägt die Krone (krono i venec) und die Kopfbänder (naplet); das Stirnband heißt parta. Die Männer, welche sich gleichfalls ganz weiß tragen und nur einen schwarzen Hut haben, nennen den Hut klobuk, den Rock zabunec oder suknja, die engen Hosen hlaće, die Unterhosen bregese, die Schuhe mestve, die Stiefel škornje.

Wie anlässlich der Jubelfeier die öffentlichen und Privatgebäude Laibachs in überwiegender Zahl eine neue Außenseite gewannen, was man eigentlich erst jetzt, nachdem der übrige Schmuck mit Teppichen, Sammt und Seide, mit Blumen, Festons, Fahnen und Flaggen wieder verschwunden ist, so recht vollkommen inne wird, so hat auch eine der schönsten Fronten in der Avenue Laibachs, die Front des „Hotel Elefant“, durch die neue äußere Ausstattung auf das entschiedenste gegen früher gewonnen. Nicht nur, dass die Besitzerin, Frau Gnesda, für ihr Hotel eine neue, sehr glückliche Farbenwahl getroffen, sie war auch darauf bedacht, dem dem Hauptsale im ersten Stock vorgelegten Balkone ein stilgerechtes Gitter zu geben,

wie sie überhaupt auch im vollständig restaurierten Café und im Innern des Hotels auf comfortable und schöne Herstellungen bedacht war. Zur Chronik der Kaiserstage ist auch zu verzeichnen, dass in diesem Hotel ein Theil der Allerhöchsten Suite und die kroatische Deputation untergebracht waren, und dass seitens des Hotels alles aufgeboten wurde, um den gestellten Anforderungen nachzukommen, welches Streben denn auch erreicht wurde und wiederholt volle Anerkennung fand.

(Aus dem Gemeinderathe.) [Fort.] Der Herr Bürgermeister sagt, er müsse nun leider zu einer traurigen Mittheilung schreiten. In den Tagen des Jubels und der Freude anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers ist der erste Magistratsrath Herr Matthäus Jeras, ein langjähriger Beamter des Stadtmagistrates, gestorben. Er müsse des Wirkens dieses ersten Beamten der Stadt in ehrenvollster Weise gedenken, und sein Ausspruch sei gewiss nicht übertrieben, wenn er sage, dass der Stadtmagistrat, die Stadtgemeinde Laibach einen großen Verlust durch den Tod des Magistratsrathes Jeras erlitten haben, der sich wohl sehr schwer wird ersetzen lassen. Herr Jeras trat im Jahre 1857 in den Dienst des Stadtmagistrates, wo die Verhältnisse der Stadtgemeinde, die Amtierung des Stadtmagistrates wohl sehr traurige waren. Allein die eiserne Energie, der rastlose Fleiß und die Thätigkeit des Herrn Jeras wußte alles auf bessere Wege zu lenken und allseits Ordnung zu schaffen. Die Stadtgemeinde Laibach sowie der Gemeinderath werden diesem wackeren Beamten der Stadtgemeinde sicher ein ehrenvolles Andenken bewahren, und der Herr Bürgermeister ersucht die Mitglieder des Gemeinderathes, sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen zu erheben, welchem Wunsche allseits entsprochen wird.

Der Herr Bürgermeister theilt weiters mit, es sei seitens des k. k. Landeslehrerathes für Krain die Erledigung auf den Beschluß des Gemeinderathes bezüglich Einführung der slovenischen Unterrichtssprache an den städtischen Volksschulen herabgelangt. Schriftführer Herr Magistratsbeamter Kalis verliest dieselbe. Sie lautet:

„Der k. k. Landeslehrerath findet in Berücksichtigung des vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach in der Sitzung vom 31. August 1882 gefassten Beschlusses die Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände an den städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach vom Beginn des Schuljahres 1883/84 mit der gleichzeitigen Anordnung zu bewilligen, daß für den Unterricht der Kinder deutscher Muttersprache, sofern sich zu Beginn des Schuljahres 1883/84 eine hinreichende Anzahl derselben zur Aufnahme in eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache melden sollte, durch sofortige Errichtung einer Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache oder durch Errichtung von Parallelklassen mit deutscher Unterrichtssprache an den schon bestehenden städtischen öffentlichen Volksschulen Vorkehrung getroffen werde.“

Dagegen kann dem Ansuchen des Gemeinderathes, daß die deutsche Sprache an den städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach als obligater Lehrgegenstand erst von der dritten Classe an gelehrt werde, im Hinblick auf die Bestimmung des Punktes 7 des h. ä. Erlasses vom 8. Oktober 1870, B. 316, wonach der Unterricht in der deutschen als zweiten Landessprache dann zu beginnen hat, wenn die Schüler im Lesen und Schreiben der Muttersprache einen sichern Grund gelegt haben, sowie im Hinblick auf die diesfälligen Bestimmungen der mit h. ä. Verordnung vom 19. Dezember 1874, B. 2764, veröffentlichten Lehrpläne für hierlandige Volksschulen und des in Ausführung dieser Lehrpläne durch die h. ä. Verordnung vom 19. März 1879, B. 119, veröffentlichten, mit h. ä. Erlasse vom 17. Mai 1879, B. 876, vorgeschriebenen Lehrganges keine Folge gegeben werden. Dievon wird der k. k. Stadtschulrath in Erledigung des Berichtes vom 25. Februar d. J., B. 18, zur entsprechenden weiteren Veranlassung in Kenntnis gesetzt. Laibach, 9. Juni 1883.“

H. Dr. Ritter v. Bleiweis - Tistenitz beantragt, die Zuschrift des k. k. Landeslehrerathes möge der Schulsection behufs Beantwortung derselben zugewiesen werden. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

H. Frihar berichtet namens der Finanzsection über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterien-Anlehens pro 1882 und stellt folgende Anträge:

Der Gemeinderath wolle beschließen:

1.) Die Correctheit der vorgelegten Rechnungen wird anerkannt, und zwar die der Hauptbilanz, des Gewinn- und Verlustcontos, und wird der Buchhaltung das Absolutorium salvo errore calculi vel omissionis erteilt.

2.) Der Investitionsfond ist aufzulösen, und zwar in der Art, daß demselben der Betrag per 114 781 fl. 73 kr. als Verlust der Interessen, welcher den Verlust- und Gewinnconto belastet, abgeschrieben wird, der verbleibende Betrag von 11 094 fl. 17 kr. auf die Inventarsrechnung zu übertragen und unter diesem Titel weiter zu führen ist, so lange, daß am Ende jeden Jahres bis zu dessen vollständiger Amortisation vom Saldo, welcher den Verlust- und Gewinnconto belastet,

der Betrag per 236 fl. und im letzten Jahre der Betrag per 236 fl. 33 kr. abgeschrieben wird.

3.) Der Saldo der Rechnung aus der Kesselfstraße im Betrage von 30 122 fl. 55 kr. ist zur Belastung auf Rechnung des Dispositions-, und nach dieser Uebertragung auf Rechnung des dem Dispositionsfond gut gebuchten Saldo per 13 395 fl. 11 kr. hat derselbe auf den Verlust- und Gewinnconto übertragen und gut gebucht zu werden.

4.) Die Dispositionsrechnung, welche nach Durchführung der früher angeführten Punkte vollkommen aufgehört, ist künftighin nicht mehr zu führen, und sind alle Beträge, welche infolge der Instruction vom 20. Februar 1880 auf diesen Conto gut zu buchen wären, entgegen der städtischen Casse zuzuführen, welche dieselben als außerordentliche Einnahmen zu verbuchen hat.

5.) Die Wertpapiere sind in die jedesjährige reine und monatliche angenommene Bilanz mit dem Cours- werte einzustellen.

6.) Sollte jemals ein Theil der Wertpapiere mit Gewinn verkauft werden, so ist der Gewinn als Specialreserve für Courschwankungen zu verrechnen, und zwar so lange, als der städtische Anlehensfond im Besitze von Wertpapieren sein wird und erst dann, wenn sämtliche Wertpapiere verkauft sind, ist der Gewinn unter die laufenden Einnahmen einzureihen. Sämmtliche Anträge werden angenommen. (Fortf. folgt.)

(Arbeiterfest.) In der Tschinkel'schen Fabrik gieng es vorgestern — Sonntag — hoch und lustig her. Schon als unmittelbar nach dem jüngsten beglückenden Besuche Sr. Majestät des Kaisers in dem Etablissement der Firma die zahlreichen Arbeiter derselben ihrem Brotherrn eine Ovation brachten, dankte ihnen Herr Theodor Tschinkel für ihre brave Haltung, betonte, daß er es in seiner Eigenschaft als Besitzer von Fabriken in verschiedenen Provinzen des Reiches nicht unterlassen habe, Sr. Majestät dem Kaiser die Krainer Arbeiter als seine tüchtigsten und bravsten Arbeiter zu bezeichnen, was Allerhöchstderselbe besonders wohlgefällig aufnahm, und eröffnete denselben, daß er ihnen zur bleibenden Erinnerung an den Ehrentag des Hauses in der nächsten Zeit ein Fest geben werde. Dieses Versprechen wurde nun Sonntag eingelöst. In welcher munificenter und höchst gelungenen Weise, dies freilich läßt sich in dem engen Rahmen einer Tagesnotiz nur andeuten, nicht aber auch beschreiben. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in dem reich decorierten Festlocale, allwo für dieselben bereits in langen Tischreihen gedeckt war und woselbst auch schon ein Musikcoctet Posto gefasst hatte.

Als bald erschienen die beiden Fabrikchefs, Herr Theodor und Herr Oskar Tschinkel, stürmisch begrüßt an der Seite ihrer Beamten und mehrerer geladenen Gäste und eröffneten nun mit den ältesten, der Fabrik schon seit dem Bestande derselben angehörigen Arbeiterinnen das Tanzfest. Rasch war alles in freudig gehobene Bewegung versetzt, wozu die reichlich besetzten Tische nicht wenig beitrugen. Die Chefs mit den Beamten und Gästen nahmen in einem offenen Nebenlocale mit seinem Ausblicke auf das bunte Treiben vor ihnen Platz, und sie alle, zumal die verehrten Festgeber, hatten Mühe, den rastlosen Anforderungen der tanzlustigen und schmuden Arbeiterinnen vollaus gerecht zu werden. Als nach einiger Zeit Herr Theodor Tschinkel inmitten der Arbeiter trat, zuerst in zündenden Worten des Allergnädigsten Monarchen gedachte und dann seine Arbeiter selbst hoch leben ließ, da war des Jubels und der Begeisterung kein Ende — und ehe man sich versah, wurden er und Herr Oskar Tschinkel von kräftigen Händen emporgehoben und — umbraust und umstärmt vom lautesten Jubel — im Kreise der Arbeiter umhergetragen. Wohl manches Auge sah man feucht werden bei dieser ungeheuersten, spontanen Rundgebung treuer Verehrung und Anhänglichkeit! Nachdem sich der Jubel einigermaßen gelegt, wurde ein festlicher Umzug, Paar in Paar, die Musik an der Spitze, durch den großen Fabrikshof und wieder zurück durch den Garten arrangiert und dann vor dem Festlocale Aufstellung genommen, worauf ein Arbeiter vortrat und in warmen, schön empfundenen und zum Herzen dringenden Worten den beiden Fabrikchefs im Namen der gesammten Arbeiterchaft den Dank für das ihr bereitete, erhebende und unvergessliche Fest aussprach. Stürmische Acclamationen folgten dieser gelungenen Ansprache.

Mittlerweile war es Abend geworden und nun wurde an der Tafel der Chefs und Ehrengäste das Souper serviert, während nebenan der Tanz und Jubel ununterbrochen ihren Fortgang nahmen. Als der perlende Schaumwein die Gläser füllte, erhob sich nochmals Herr Tschinkel, um nunmehr auch der „geistigen Arbeit“, als deren Träger er seine treuen und bewährten Beamten apostrophierte, den Tribut seiner Achtung und Anerkennung zu zollen, welcher Spruch von einem Angehörigen der letzteren sofort in begeisterter, das in den alten Traditionen des Hauses wurzelnde, auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende innige Verhältnis zwischen Chefs und Dienern preisender Rede dankend erwidert wurde. Toast reichte sich nun an Toast, und selbstverständlich ließen es auch die Arbeiter an lautem Gläserklang, an immer erneuerten Rundgebungen der Freude und des Dankes nicht fehlen. Bis zum Grauen des Morgens

währte das schöne Fest, das jedem Theilnehmer gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird, dessen erhebender, würdiger und gemüthlicher Verlauf aber auch der beste Beweis dafür ist, daß Herr Theodor Tschinkel nicht zu viel sagte, als er Sr. Majestät dem Kaiser die Krainer Arbeiter als seine bravsten Arbeiter namhaft machte.

(Gedenktafel des Kaiserbesuches in Belbes.) Zur dauernden Erinnerung an die Anwesenheit des Monarchen, der sein Hoflager, wie bekannt, im Hotel Mallner aufgeschlagen hatte, wo die Appartements für den Kaiser mit exquisitem Geschmace hergerichtet waren und wo auch die Hofafel in brillanter Weise vonstatten gieng, läßt nun Herr J. Mallner an jenem Tracte, der die vom Kaiser bewohnten Räumlichkeiten in sich faßt, eine Gedenktafel einfügen. Dieses Denkmal, welches den Aufenthalt des Kaisers an dieser Stätte verewigen soll, wird schon am 18. August d. J. enthüllt werden.

(Literatur.*) Das im Verlag der k. k. Hofbuchhandlung von Hans Feller zu Karlsbad erscheinende „Fremdenblatt“ hat anlässlich der Enthüllung des dortigen Goethe-Denkmal's eine prachtvoll ausgestattete, reich illustrierte Fest-Nummer ausgegeben, zu welcher Karl Böttcher den Text geschrieben. Dieselbe wird mit einem stimungsvollen Gedicht: „An Goethe“ eingeleitet, woran sich dann eine den Gegenstand erschöpfende literarische Studie: „Goethe in Karlsbad“ und die Geschichte des Karlsbader Goethe-Denkmal's mit der bei der Enthüllung gehaltenen Festrede von Heinrich Laube schließt. Der Reiz des Ganzen wird erhöht durch vier von der Firma J. J. Weber in Leipzig künstlerisch ausgeführte Illustrationen. Der Preis der Fest-Nummer beträgt 40 kr.

* Alles in dieser Rubrik Angelegte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Rom, 30. Juli. Es ist unmöglich, auch nur annähernd eine Beschreibung der Verhältnisse auf der Insel Ischia zu geben. Ein einziges Haus auf der Casa Micciola blieb stehen; fast die ganze Bevölkerung wurde unter den Ruinen begraben. Die in den Straßen zerstreut liegenden Leichname werden von den verzweifeltsten Verwandten besichtigt; die Zahl der Todten wird auf 3000 geschätzt. Es ist unmöglich, die Namen derselben zu eruieren. Auch in Serrara, Fontana, Lacco, Ameno und Forio wurde enormer Schaden angerichtet. 500 Verwundete sind nach Neapel gebracht worden.

Mensah, 29. Juli. Se. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist gestern abends hier angekommen und inspicierte heute in Peterwardein die Artillerie und die Festung.

Rissingen, 29. Juli. Fürst Bismarck ist gestern abends hier eingetroffen.

Kronstadt, 28. Juli. Der Kaiser, die Kaiserin und mehrere Großfürsten wohnten dem Marine-Manöver bei, an welchem fünf Panzerschiffe und dreizehn andere Seefahrzeuge theilhaftig waren. Das Manöver verlief in glänzender Weise.

Newyork, 29. Juli. Der spanische Gesandte Barca hat sich heute im Albemarle-Hotel durch einen Pistolenschuß entleibt.

Angekommene Fremde.

Am 29. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Nathansky, Eckstein und Freytag, Kaufleute, Wien. — Vint, Kaufm., Villach.
- Hotel Elefant. Färber, Kaufm., Wien. — Stempfe, k. k. Beamter, Triest. — Kravanja, Priester, Heil. Berg. — Gusek, Klagenfurt.
- Baierischer Hof. Betol, Kaufm., Wien. — Währing, Hausbesizer, Graz. — Suppanz Maria, Hausbesizerin, Gälli.
- Gasthof Südbahnhof. Prodanovic, k. k. Genie-Oberlieutenant, Wien. — Jonaß und Göczy, Naturalisten, Budapest.
- Matti sammt Familie, Triest. — Balhigelli, Unternehmer, St. Daniel. — Schönfeld, Kaufm., Udine. — Teruc, Laibach. Sternwarte. Ekel, Student, und Pajnič, Abiturient, Rudolfswert.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	735,31	+12,6	windstill	Rebel	
	2 „ N.	733,48	+23,0	D. schwach	theilw. heiter	0,00
	9 „ Ab.	733,74	+18,0	windstill	heiter	

Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 17,9°, um 1,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingefendet.

Schwarzseidene Surah, Satin merveil-leux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Seidenrippe und Taffete fl. 1,05 per Meter bis fl. 8,80 (in circa 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot G. Henneberg (königl. Postlief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz. (192) 3-2

Course an der Wiener Börse vom 30. Juli 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 173.

Dienstag, den 31. Juli 1883.

(3111-3) Concursauschreibung. Nr. 7966. Kaiserstipendien für die Gärterschule „Elisabethinum“ in Mödling. An der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Verbindung stehenden Gärterschule „Elisabethinum“ gelangen für den nächsten zweijährigen Lehrkurs 1883/84 und 1884/85 zwei Stipendien von je jährlich 250 fl., deren eines den Namen Sr. Majestät des Kaisers, das andere den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin führt, zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche längstens bis 31. August 1883 bei der Direction des „Francisco-Josephinum“, bei welcher Institutsprogramme zu beziehen sind, einzubringen. Zur Aufnahme in die Gärterschule „Elisabethinum“ ist erforderlich: 1.) Die zustimmende Erklärung ihrer Eltern oder Vormünder; 2.) der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvierte Volksschule; 3.) ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender körperlich kräftiger Entwicklung. Sehr wünschenswert ist der Nachweis einer im Gartenbau durch längere Zeit gethobenen Praxis. Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit. Wien am 17. Juni 1883. Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

Jene Schülerinnen aus Krain, welche sich um die in diesem Winterlehrscurse zu verleihenden systemisirten 10 Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 kr. und die normalmäßige Vergütung für die Hieher- und Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben die diesfälligen Gesuche unter legaler Nachweisung ihrer Armut, Moralität, des noch nicht überschrittenen 40sten Lebensjahres, dann der intellectuellen und physischen Eignung zur Erlernung der Hebammenkunde unsehbar bis zum 15. August d. J. bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, dass die des Lebens Unkundigen nicht berücksichtigt werden. Laibach am 20. Juli 1883. Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Oznanilo. St. 6343. Na e. kr. babilski učilnici v Ljubljani se začne zimski tečaj učenja za babice v slovenskom jeziku. 1. dan oktobra 1883, in pripusti se k temu vsaka učenka brez plačila, ktera dokazati mora, da ima za to lastnosti, kakor jih postava tirja. Tiste učenske z Kranjskega, katero mislijo prositi za eno ali drugo sistemizirano stipendijo iz šolskega zaloga, kterih se bo v tem zimskom učilnem tečaju 10, vsaka po 52 gld. 50 kr., podolilo in prositi za pravilno povračilo strokov potovanja tu sem in nazaj domu, morajo svoje prošnje izročiti gotovo do 15. avgusta t. l. svojemu e. kr. okrajnemu glavarstvu. V toh prošnjah morajo, kakor to postava tirja, dokazati svoje ubožstvo, lepo zadržanost, da še niso čez 40 let stare, potem da so po lastnosti svojega razuma in telesne pripravnosti, naučiti se babilstva. Opomni se pa, da se na prosilke ne bo oziralo, ktero brati ne znajo. V Ljubljani, 20. julija 1883. Od e. kr. deželne vlade za Kranjsko.

(3289-3) Kundmachung. Nr. 8774. Zufolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 17. d. M., Z. 4395/M., wird gestattet, dass von nun an von einem und demselben Einleger bis zu drei Spararten à 50 kr. anstatt nur einer, wie bisher, während einer Woche zur Einlösung gebracht und von den Sammelstellen angenommen werden dürfen; was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Triest, den 25. Juli 1883. R. I. Postdirection.

(3332-1) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 3432. In der Gemeinde Großpölland, Gerichtsbezirk Reifnitz, ist eine Bezirks-Hebammenstelle mit der jährlichen Remuneration von 21 fl. 7 kr. aus der Bezirksamte auf die Dauer des Bestandes derselben zu besetzen. Bewerberinnen haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis längstens 1. September l. J. hieramts vorzulegen. R. I. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 24. Juli 1883.

(3154-3) Edictal-Vorladung. Nr. 10 214. Nachstehende Parteien werden ob ihres unbekanntem Aufenthaltes mit Bezug auf den Steuer-Directionserlass vom 20. Juli 1856, Z. 5156, hiemit aufgefordert, binnen vierzehn Tagen von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung an unso gewisser hieramts sich zu melden und den ausstehenden Steuerriidstand, und zwar: 1.) Desfranceschi Matias, Barbier und Raftamienbrater, sub Post-Nr. 3429 an der Erwerbsteuer pro 1883 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.; 2.) Cesnovar Maria, Greislerin, sub Post-Nr. 4093 an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städtischer Schulumlage 31 1/2 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1883 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.;

3.) Lampic Franz, Greisler, sub Post-Nr. 4281 an der Nachtrags-Landesumlage pro 1881 mit 11 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.;

4.) Kiren Rosalia, Greislerin, sub Post-Nr. 4634 an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1883 mit 7 fl. 7 kr., 10 proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.;

5.) Peteln Georg, Holzwarenverschleiß, sub Post-Nr. 4722 an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage mit 31 1/2 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1883 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städtischer Schulumlage 31 1/2 kr.;

6.) Bresovar Ursula, Kleinbiebstecherei, sub Post-Nr. 5068 an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage mit 31 1/2 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1883 mit 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 38 1/2 kr.;

7.) Gostinčar Josef, Holzwarenverkauf, sub Post-Nr. 5144 an der Erwerbsteuer pro 1882 mit 18 fl. 85 kr., Handelskammerbeitrag 67 1/2 kr., 10proc. städt. Schulumlage 84 kr.; an der Erwerbsteuer pro 1883 mit 18 fl. 85 kr., Handelskammerbeitrag 67 1/2 kr., 10proc. städt. Schulumlage 84 kr.; an der Einkommensteuer pro 1882 mit 6 fl. 28 1/2 kr., an der 10proc. städt. Schulumlage 28 kr.;

8.) Novak Vincenz, Sattler und Lackierer, sub Post-Nr. 5265 an der Erwerbsteuer pro 1883 7 fl. 7 kr., 10proc. städt. Schulumlage 31 1/2 kr.;

9.) Merlat Anna, Schuhwarenverkauf, sub Post-Nr. 5321 an der Erwerbsteuer pro 1883 7 fl. 7 kr., 10proc. Schulumlage 31 1/2 kr., — zu berichtigen, als im widrigen Falle die Lösung ihrer Gewerbe von Amtswegen veranlasst werden wird. Stadtmagistrat Laibach am 1. Juli 1883.

Mattonis Giesshübler, reinsten alkalischer Sauerbrunn, in grossen Bordeaux-Flaschen à 30 kr. Apotheke Piccoli „zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse. Ein schöner, ausgewachsener, lebender Uhu (Strix bubo) wird um den Preis von höchstens fl. 15, franco loco Laibach gestellt, zu kaufen gesucht. Offerte sind an Herrn Carl Karinger (3340) 3-1 zu richten. (3324-1) Nr. 3915. Befanntmachung. In der Executionssache des Johann Grabnar von St. Oswald gegen Franz Supan von Brezje pcto. 437 fl. 96 kr.

samt Anhang wurde Herr Josef Schweiger von Egg für die seit dem Jahre 1797 intabulierten Gläubiger Maria Marins, Helena N. und Agnes N., resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolger, unter gleichzeitiger Zustellung der für dieselben bestimmten Rubriken des diesgerichtlichen Feilbietungsbescheides vom 26. Juni 1883, Z. 3263, zum Curator ad actum bestellt. Dessen werden die Obgenannten zur Wahrung ihrer Rechte hiemit verständiget. R. I. Bezirksgericht Egg, am 26sten Juli 1883. (3302-2) Nr. 2959. Befanntmachung. Das k. k. Landesgericht in Laibach hat mit Beschluss vom 17. Juli 1883, Z. 5189, über Maria Pozenel von Merslitlog im Sinne des § 273 b. G. B. ob Wahnsinnes die Curatel zu verhängen befunden und wurde derselben deren Vater Jakob Pozenel von Merslitlog Hs.-Nr. 1 zum Curator bestellt. R. I. Bezirksgericht Idria, am 22sten Juli 1883.

(3223-3) Nr. 7523. Befanntmachung. Den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern des Martin Dragovan von Grabrouz Nr. 21 wurde Martin Dragovan von Lokviz zum Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbescheid vom 11. Mai 1883, Z. 5281, zugestellt. R. I. Bezirksgericht Mödling, am 5. Juli 1883. (3294-3) Nr. 2754. Befanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Josef, Ursula, Margareth Erjanc von Plešivca und Peter Kozelj von Großgupf wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Jakob Pajst, Gemeindevorstand in Luce, als Curator ad actum aufgestellt und diesem der Realfeilbietungsbescheid vom 22. Juni 1883, Z. 2334, zugestellt wurde. R. I. Bezirksgericht Sittich, am 24sten Juli 1883.

(3328-1) Nr. 2659. Zweite exec. Feilbietung. Mit Bezug auf das Edict Nr. 2279 wird bekannt gegeben, dass in der Executionssache des Johann Peitsche von Treffen gegen Anton Stal von Repče am 21. August 1883 zur zweiten Feilbietung geschritten werden wird. R. I. Bezirksgericht Treffen, am 27sten Juli 1883. (3322-1) Nr. 3908. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten Feilbietungstermines der dem Franz Uranic von Krifschate gehörigen, gerichtlich auf 1791 fl. bewerteten Realität Urb.-Nr. 75 ad Gut Wildenegg zu der auf den 22. August 1883 angeordneten zweiten executiven Feilbietung geschritten. R. I. Bezirksgericht Egg, am 24sten Juli 1883.